

# Allgemeiner Anzeiger

**Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet**

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radewormwald, Breckerfeld usw.

**Druck und Verlag:** W. H. Bell jr., Halver.

**Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.**

**Telegramm-Adresse:** Anzeiger Halver.

**Nr. 203**

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. —

**Halver**

**Montag, den 31. August**

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“

**1925**

**Heute die Beilage: „Zeitgeschehen im Wochenbild“.**

**Kleine Zeitung für eilige Leser.**

\* Falls die juristischen Vorverhandlungen in London zum Sicherheitspakt befriedigend verlaufen, hält man den Zusammentritt einer Außenministerkonferenz der beteiligten Staaten in Lausanne für wahrscheinlich.

\* Nach dem jetzt veröffentlichten Wortlaut der deutschen Antwortnote an Frankreich hält die Reichsregierung an ihren früheren Forderungen, besonders der Räumung des Rönns, fest.

\* Bei den Verhandlungen über die Streitigkeiten im Daugewerbe wurde Einigung erzielt, so daß die Gefahr der Aussperrung sämtlicher Banarbeiter Deutschlands beseitigt ist. Wo gestreikt wurde, ist sofortige Aufnahme der Arbeit vorgesehen.

\* Die ausländischen Drusen haben nach verschiedenen Meldungen Damaskus besetzt und die Franzosen zum Rückzug gezwungen.

\* In Kanton sind blutige Unruhen ausgebrochen. Eine bolschewistische Kadettenabteilung hat sich der Stadt bemächtigt.

## Selbsthilfe gegen Teuerung?

Nach dem vorläufigen Abschluß der wichtigsten außenpolitischen Fragen hat sich die Reichsregierung wieder mehr den inneren Problemen gewidmet. Das wichtigste ist nun der eingeleitete Kampf gegen die allgemeine Teuerung, die mit ihren Folgen tief in das Wirtschaftsleben eingreift. Denn überall tauchen die Forderungen nach Lohnerhöhungen auf, die von den Arbeitnehmern mit der immer weiter um sich greifenden Teuerung begründet werden. Wie schwer das Gewicht dieser Frage schließlich wurde, ergibt man daraus, daß sich die Reichsregierung zu den jetzt bekanntgewordenen außerordentlich einschneidenden Beschlüssen gegen die Preistreiber veranlaßt sah.

Nicht uninteressant ist es, dabei zu sehen, wie die Regierung als solche sich allein ohnmächtig fühlt. Sonst hätte sie nicht an die Mithilfe der gesamten Bevölkerung appelliert, die ja, soweit sie aus Verbrauchern besteht, zu den Hauptleidtragenden gehört. Und zu den Verbrauchern ist schließlich jeder zu zählen. Es dürfte da angebracht sein, die Frage zu untersuchen, wie sich eine solche Mithilfe der Konsumenten auswirken kann. Allzuviel darf man sich vorläufig allerdings davon nicht versprechen. Man muß sich immer vor Augen halten, daß es sich nur um Einzelpersonen handelt, die zusammen zwar eine große Macht repräsentieren könnten, aber nicht so leicht unter einen Hut gebracht werden können. Allerdings sind auch hier schon verschiedene Ansätze gemacht worden. Es sei nur an die verschiedensten Einkaufs- und Verkaufsvereinigungen erinnert. Diese aber auf weitestest Grundlage zu stellen, dürfte bei dem Aufbau der deutschen Wirtschaft ein gefährliches Experiment sein, das eine Vernichtung eines großen Teiles des Einzelhandels zur Folge hätte, der doch einen wichtigen wirtschaftlichen Faktor darstellt. In anderen Ländern hat man es mit einem Käuferstreik versucht, der aber an und für sich fragwürdig ist und auch nur zeitweilig Erfolge erzielt, die aber nie länger anhielten.

Die Maßnahmen der Regierung richten sich in erster Linie gegen die Auswüchse der Kartelle und ähnlicher Preiskonventionen. Auch hier darf man nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und muß in erster Linie darauf sehen, daß diese Vereinigungen ihrem eigentlichen Zweck treu bleiben, auf die Preise regulierend zu wirken und somit die Erzeugung in angemessenen Umfang sicherzustellen. Hier wurde allerdings gesündigt, indem der Preisregulator auch zum Preisdiktator wurde. Deshalb blieben die meisten bisherigen Regierungsmaßnahmen wirkungslos, da man das Übel nicht an der Wurzel packte. Wir wollen nur hinweisen auf die schon einmal erfolgte Senkung der Umfassener, von der die Konsumenten leider nichts bemerkten. Man muß daher dem Appell der Regierung an die Produzenten, die für den 1. Oktober vorgesehene erneute Herabsetzung dieser Steuer in Erscheinung treten zu lassen, etwas zweifelnd gegenüberstehen. Einen größeren Eindruck auf preistreiberische Kreise dürfte vielleicht die Drohung der Reichsbank machen, durch ihre Kreditpolitik nötigenfalls den Verordnungen der Regierung den gehörigen Nachdruck zu verleihen.

Die amtlichen Kreise sind hoffnungslos. Dieser Optimismus kam auch bei den Lohnverhandlungen im Bankgewerbe zum Ausdruck. Dabei erlangte der Schlichter zwar das Beschießen der Teuerung und damit wohl auch die Notwendigkeit einer Schlichtungsbesserung an, glaubte der letzteren aber mit Rücksicht auf die Preisentwertungsschritte der Regierung widersprechen zu müssen, die sich danach bis Ende Oktober auswirken müssen. Dieselben Gründe dürften wohl auch bei anderen Verhandlungen geltend gemacht werden. Glücklicherweise ist die drohende große Banarbeiteraussperrung im letzten Augenblick durch einen Vergleich zwischen beiden Parteien vermieden worden.

Ob die Regierungsverordnungen etwas nützen, wird sich zuerst zeigen, wenn die Preise vorläufig wenigstens stabil bleiben. Das würde sofort eine gewisse Beruhigung schaffen und besonders den Einfluß der besonnenen Elemente unter den Führern des Lohnkampfes stärken, was im Interesse des inneren Friedens dringend wünschenswert ist. Sonst dürfte der Ruf nach Selbsthilfe und Zusammenschluß in der Konsumentenstärke lauter als je erschallen. Deshalb hat auch der Einzelhandel alles Interesse daran, die Maßnahmen der Regierung nicht zu durchkreuzen. Ferner würde wahrscheinlich der Einfluß der Kreise wachsen, die das Heil in einer weitgehenden Verstaatlichung oder wenigstens stärkeren Beaufsichtigung des Handels sehen.

## Die Antwort an Frankreich.

### Deutscher Standpunkt unverändert.

Paris, 28. August.

Der deutsche Botschafter in Paris hat nunmehr die Antwort der Reichsregierung auf die am 27. August veröffentlichte Note Frankreichs in der Sicherheitsfrage dem französischen Außenminister überreicht. Damit wurde die Veröffentlichung freigegeben.

### Der Wortlaut

beschränkt sich diesmal auf eine kurze Zustimmung zu den Konferenzvorschlägen, betont aber das unveränderte Festhalten Deutschlands an seinen Vorschlägen vom 20. Juli. Das Schreiben besagt wörtlich:

Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der französischen Note vom 24. August zu bestätigen. Die am Schluß der französischen Note ausgesprochene Ansicht, daß eine Fortsetzung des Notenwechsels kaum geeignet wäre, zu einer weiteren Klärung der mit dem Abschluß eines Sicherheitspaktes zusammenhängenden Fragen zu führen, wird von der deutschen Regierung, die dem Wunsche nach möglichst früher Beilegung der Erörterungen in der Note vom 20. Juli auch ihrerseits Ausdruck gegeben hatte, durchaus geteilt. Die deutsche Regierung begrüßt deshalb die von Seiner Exzellenz dem französischen Herrn Botschafter mündlich mitgeteilte Anregung, daß die juristischen Sachverständigen Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens möglichst bald zusammentreffen, um dem deutschen Sachverständigen Gelegenheit zu geben, sich von den Ansichten der alliierten Regierungen über die juristische und technische Seite der zur Erörterung stehenden Probleme zu unterrichten. Unter diesen Umständen glaubt die deutsche Regierung, nachdem sie ihren Standpunkt zu einer Reihe der wichtigsten Fragen in der Note vom 20. Juli dargelegt hat, von einer weiteren schriftlichen Erläuterung dieses Standpunktes und von einer Stellungnahme zu den Ausführungen der französischen Note jetzt abzusehen zu sollen.

Die Pariser Presse nimmt die Note im allgemeinen günstig auf, glaubt aber darauf hinweisen zu müssen, daß Deutschland immer noch gewisse Einwände gegen den Eintritt in den Völkerbund aufrechterhalte und schließlich vor allen Dingen die Räumung der Rönner Zone verlange, findet das etwas bedenklich, hofft aber auf die beginnenden Verhandlungen.

### Was der Einzelhandel sagt.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels protestierte in einer Versammlung in Berlin gegen die Behauptung, daß der Einzelhandel für die jetzige Teuerung verantwortlich sei. Die verschiedensten Gewerbetreter erhoben Einspruch gegen den Vorwurf der wirtschaftlichen Überverteilung der Bevölkerung. In manchen Branchen habe der Kleinhandel nur 7 % Gewinnanteil. Verschiedene Redner schilderten die Notlage ihres Gewerbes und beklagten die in letzter Zeit verbreitete Ansicht, daß das Gewerbe zu große Gewinne einbringe. Auf der einen Seite werde der Einzelhandel von seinen Lieferanten gedrückt, auf der anderen Seite von seinen Abnehmern angefeindet. Er führe also keinen leichten Kampf. Deshalb müsse er von sich aus schon alles tun, um etwaigen Angriffen von vornherein zu begegnen.

### Gewerkschaften und Preisentwertung.

Im Reichsarbeitsministerium fand eine Besprechung mit den Vertretern der Gewerkschaften aller Richtungen statt. In der Aussprache wurde durch die Regierungsvertreter die Hoffnung ausgesprochen, daß diese Maßnahmen der Regierung schon in kurzer Zeit sich praktisch auswirken würden. Die Regierung erwarte jedoch, daß sie von allen Kreisen bei ihrem Vorgehen unterstützt werde. Eine Stabilisierung der Preise, besonders aber ein Zurückdrängen unberechtigter Forderungen, sei unmöglich, wenn auf der anderen Seite Lohnforderungen gestellt würden, die in keinem Verhältnis zur allgemeinen Wirtschaftslage ständen.

Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, an dem Problem der Preisentwertung mitzuarbeiten. Man sei jedoch durch gewisse Vorkommnisse in der Vergangenheit sehr kritisch geworden, und erst dann, wenn die Maßnahmen der Regierung ihre Auswirkungen zeigten, könnte von den Gewerkschaften tatkräftig eingegriffen werden. Es wurde dann noch die im Augenblick so wichtige Frage der Lebensmittelpreise gestreift. Bei der Behandlung der Lebensmittelpreise betonte der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, es sei erwiesen, daß namentlich auf dem Fleischmarkt der Zwischenhandel unberechtigte Gewinne ziehe. Sorge der Regierung werde es sein, durch Annäherung der landwirtschaftlichen Organisationen und der Konsumentenvereinigungen den Zwischenhandel nach Möglichkeit auszuschalten.

### Politische Rundschau Deutsches Reich.

#### Differenzen zwischen Reichsrat und Reichstag.

Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit den Beschlüssen des Reichstags über die Erhöhung des Gehalts des Reichspräsidenten. Jedoch widersprach er dem Beschluß, daß dem Reichstagspräsidenten ein Dispositionsfonds von 30 000 Mark bewilligt wird. Ferner legte der Reichsrat Verwahrung ein gegen die Art, wie der Reichstag den Einspruch des Reichsrats gegen die Abänderung der Fürsorgebestimmungen be-

### Ministerkonferenz in Lausanne.

In einigen französischen Blättern wird bereits angegeben, wenn die Montag beginnende juristische Vorbesprechung in London befriedigend verlaufe, würden die Außenminister der beteiligten Staaten, von deutscher Seite also Dr. Stresemann, noch im Laufe des September in Lausanne zusammentreten, um die endgültigen Auseinandersetzungen und Abmachungen in Angriff zu nehmen.

### Deutschlands Wirtschaftskraft.

New York, 28. August.

Gates B. McGarragh, der amerikanische Direktor des Generalrates der deutschen Reichsbank, ist von einer fünfmonatigen Reise durch Europa zurückgekehrt. McGarragh erklärte, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sich bedeutend gebessert hätten, wenn auch dieser Prozeß sehr langsam vor sich geht. „Von meinen mehrfachen Besuchen in Deutschland seit April dieses Jahres gewann ich die Überzeugung“, erklärte McGarragh, „daß sich in Deutschland eine Besserung vorbereitet, die von Dauer zu sein scheint. Diese Besserung wird nur ganz allmählich vor sich gehen. In der Hauptsache braucht die deutsche Wirtschaft Betriebskapital, am besten in der Form von langfristigen Krediten. Bis man diese haben kann, ist der augenblickliche Kapitalbedarf nur durch Niedrighaltung der Löhne erreicht worden.“ McGarragh verbreitete sich sodann auf direkte Anfragen der Journalisten hin über die Wahl Hindenburgs und die Stinnes-Affäre. Zum ersten Punkt erklärte er, daß Hindenburgs Wahl viel zur Stabilisierung der innerpolitischen Situation beigetragen habe. Mit dem Stinnes-Zusammenbruch habe man sich in guter Manier abgefunden. Sie habe ihn zu der Überzeugung gebracht, daß auch zukünftige ähnliche Ereignisse, auch wenn sie von gleichem Ausmaße seien, das Wirtschaftsleben nicht erschüttern können. McGarragh schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß „es zur Erreichung normaler Zustände wesentlich beitragen würde, wenn das Gerücht über zukünftige Kriege ein für allemal aufhören würde. Zum Kriegsführen“, fügte er hinzu, „gehört Geld und eine Faust, beides ist nicht vorhanden.“

handelt habe. Die Angelegenheit sei überstürzt worden. Der Reichsrat ersucht deshalb die Reichsregierung, dem Reichspräsidenten den Gesetzentwurf zur Verkündung nicht vorzulegen, bevor nicht eine geschäftsordnungsmäßige Beschlußfassung des Reichstags über den Einspruch stattgefunden habe.

### Steigerung der Erwerbslosenlöhne.

In der Zeit vom 1. bis 15. August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 197 000 auf 208 000, d. h. um rund 5 1/2 % gestiegen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat von 176 000 auf 186 000 zugenommen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 251 000 auf 265 000 gestiegen.

### Amerikareise ab 1. September gebührenfrei.

Zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten ist eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der vom 1. September ab deutsche Reichsangehörige die zur Einreise nach Amerika und den amerikanischen Inselbestimmungen erforderlichen Sichtvermerke sowie amerikanische Staatsangehörige die zur Einreise nach Deutschland erforderlichen Sichtvermerke vom 1. September 1925 ab gebührenfrei erhalten. Diese Vereinbarung bezieht sich jedoch nur auf Reisende, nicht auf Einwanderer für die Dauer. Vom gleichen Zeitpunkt an werden die bisherigen Sichtvermerksgebühren für die deutschen und jugoslawischen Staatsangehörigen herabgesetzt. Die gegenwärtigen Gebühren betragen je nach Dauer des Aufenthalts 1 bis 10 Mark.

### Frankreich.

X Sorgen um die Schulden. Der eben aus London zurückgekehrte Finanzminister Callaux teilte im Ministerium mit, daß er am 16. September nach Washington abreisen wolle. Er halte es für angebracht, zunächst allein nach Washington zu reisen, um mit möglicher Beschleunigung die Schuldentilgung zu versuchen. Es besteht bei der Regierung der Eindruck, auf der Grundlage der letzten Vorschläge Englands sei kein endgültiges Abkommen zwischen Frankreich und Großbritannien möglich, bevor nicht die Schuldverhandlungen mit den Vereinigten Staaten zu Ende geführt worden seien.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichsaussenminister Stresemann kam von Rom auf kurze Zeit nach Berlin zurück, tritt aber sofort einen Urlaub von drei Wochen an.

Leipzig. Die Nachricht, daß der Prozeß gegen die Zentrale der kommunistischen Partei bereits Anfang September beginne, bestärkt sich. Dieser Prozeß ist für den 14. November angesetzt und dürfte bis zur Weihnachtspause erledigt werden.

Stuttgart. Das württembergische Justizministerium hat das neue württembergische Amnestiegesetz, das vom Plenum des Landtages noch nicht behandelt werden kann, vorläufig dadurch in Wirksamkeit gesetzt, daß allgemein die einstweilige Aussetzung des Strafverfahrens und des Strafvollzugs angeordnet wurde.

## Kritische Lage in Syrien.

Damaskus gefallen?

Amlich allerdings noch nicht bestätigte Meldungen besagen, daß die Druzen Damaskus besetzt hätten. Die Franzosen mußten angeblich unter schweren Verlusten den Rückzug antreten.

Die französischen Behörden sollen vor einigen Tagen in Damaskus viele Verhaftungen vorgenommen haben, da die arabische Bevölkerung mit den angreifenden Druzen in Verbindung getreten sei. Ferner begann Frankreich mit dem Abtransport der Zivilbevölkerung. Berichte aus syrischer Quelle besagen, daß die antifranzösische Agitation stark um sich greife und daß die Beduinen und arabischen Nationalisten mit den Druzen gemeinsame Sache machen.

## Bolschewistischer Handstreich in Kanton.

Schwere Kämpfe erwartet.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß die bolschewistischen Kadetten aus Schampou die Stadt am 25. August überrumpelten und etwa hundert Beamte gefangen nahmen, die an der Ermordung des Finanzministers der Kantonregierung, Piao Schungwei, beteiligt sein sollen. Schwere Kämpfe und Bombardements werden erwartet.

Die Kadetten sollen im Besitz aller wichtigen Punkte der Stadt sein. Der verstorbene Sun Hattsin hat die Verbindung mit den Bolschewisten eingeleitet und sie hat sich nach seinem Hinscheiden stark entwickelt. Die Regierung in Kanton betrachtet sich als unabhängig von Peking und hat den Boykott gegen die englischen Waren mit dem Hafenverbot für britische und japanische Schiffe auf eigene Faust unternommen.

## Stockholmer Kirchenkonferenz.

Stockholm, 28. August.

Nach Beendigung der Diskussion über die internationalen Beziehungen wurde die Frage „Die Kirche und die kirchliche Erziehung“ behandelt. Dr. William Adams Brown-Kew York erklärte: Die Kirche ist sich der Verantwortung in erzieherischen Fragen bewußt und darf sich nicht die Größe der Aufgabe verhehlen. Alle unter christlichem Einfluß stehenden Kreise müssen zusammenwirken, um eine wahrhaft christliche Erziehung herbeizuführen. Die Kommission befragt die Gründung eines internationalen Bureau für Erziehung und Forschung. Synodalpräsident Koch-Ostereich betonte, daß in der Erziehung die Zukunft der ganzen Nation liege. Darauf wurde das Thema „Erziehung des christlichen Charakters“ behandelt. Professor Carnegie Simpson-Cambridge führte aus: Der wirkliche Charakter beschäftigt sich zuerst mit sich selbst, dann vermag er auch alle zu verstehen und allen zu helfen.

Die Vertreter der deutschsprachigen Diasporabevölkerung und -gemeinden, die als Delegierte oder Gäste auf der Weltkonferenz anwesend sind, haben am Grabe Gustav Adolfs in der Nidarholmskirche einen Lorbeerzweig niedergelegt.

## Jubiläum des Handwerkerlages.

Lübeck, 28. August.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag, der zugleich das 25jährige Jubiläum dieser 67 deutsche Handwerkskammern umspannenden Organisation feiert, nahm unter zahlreicher Beteiligung der Ministerien, der Wirtschaft und der Gewerbetriebe einen guten Verlauf. Von der Reichsregierung waren anwesend Reichswirtschaftsminister Neuhaus, der Reichskunstwart, Dr. Redtsch, sowie der neuernannte Reichskommissar für das deutsche Handwerk, Dr. Hoppe, der der Versammlung seinen Dank aussprach für das Vertrauen, welches ihm seit seiner Ernennung seitens des Handwerks bereits entgegengebracht worden sei. Auch der preussische Handelsminister, Dr. Schreiber, war eingetroffen. Im Laufe der Delegiertenversammlung referierte der Generalsekretär des Handwerktages, Dr. Meusch, über die Stellungnahme des deutschen Handwerks und Gewerbes zu den Zoll- und Steuerfragen und zur Kredit- und Preispolitik. Hierüber werden Erklärungen veröffentlicht, die dem deutschen Handwerkertum als Richtlinien gelten. Auch über den noch immer schwebenden Entwurf einer deutschen Reichshandwerkerordnung

wurde verhandelt und der Wunsch nach einer beschleunigten Durchführung dieses Gesetzes zum Ausdruck gebracht. Mit Industrie und Landwirtschaft sind, um Konkurrenz-mißlichkeiten zu vermeiden, Zwischenstellen geschaffen worden, von deren Ausbau ein günstiges Zusammenarbeiten in den drei großen deutschen Wirtschaftsgruppen erhofft wird. Zur Frage der Preislenkung wird die Versammlung noch eine besondere Entschließung fassen. Als nächster Tagungsort der deutschen Handwerks- und Gewerbeorganisation wurde unter allgemeiner Zustimmung die Stadt Danzig erkoren.

Es wurde sodann noch mitgeteilt, daß die sächsische Gewerkekammer dem Obermeister Platz und dem Generalsekretär Dr. Meusch die goldene Ehrenmedaille der sächsischen Kammer verliehen hat.

## Friede im Baugewerbe.

Streik und Aussperrung beendet.

Berlin, 28. August.

Die im Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Verhandlungen zur Erklärung der Verbindlichkeit des am 14. August gefällten Schiedsspruches haben nach außerordentlich schwierigen während der ganzen Nacht durchgeführten Verhandlungen zu einer Einigung geführt. Hierdurch wird die angekündigte Generalaussperrung aufgehoben. Es sind nicht nur die Facharbeiterlöhne in den strittigen Gebieten, sondern auch die Löhne der Hilfsarbeiter bis zu fünf Pfennigen pro Stunde erhöht worden.

Nur der Reichsverband des deutschen Tiefbaugewerbes e. V. hat, was die Tiefbauarbeiter anlangt, jede Lohn-erhöhung abgelehnt. Für die Tiefbauarbeiter ist deshalb in den strittigen Gebieten eine tarifliche Vereinbarung nicht zustande gekommen. Diese Tatsache dürfte jedoch keinerlei Schwierigkeiten nach sich ziehen.

Nach dem getroffenen Vergleich betragen nunmehr in Groß-Berlin die Löhne der Facharbeiter (Maurer, Zimmerer, Betonarbeiter usw.) 1,25 M., für Bauhilfsarbeiter 0,96 M. und für Tiefbauarbeiter 0,74 M. in der Stunde. Die Vertreter der beiden Parteien müssen noch ihre Organisationen hören. Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer nehmen aber an, daß keinerlei Schwierigkeiten mehr entstehen werden, weil außer Zweifel steht, daß die getroffene Vereinbarung gegebenenfalls als rechtsverbindlich erklärt wird, womit den Organisationen die Möglichkeit der weiteren Führung des Streiks oder der Anordnung der Aussperrung genommen werden würde. Die Arbeit soll im gesamten Baugewerbe Deutschlands am Montag, in Groß-Berlin bereits morgen wieder aufgenommen werden.

## Gescheiterte Eisenbahnerverhandlungen.

Das Schiedsgericht gesprengt.

Die Schlichtungskammer für den Lohnkonflikt bei der Reichsbahn tagte unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. Riethen. Als die Arbeitnehmer erkannten, daß ihrer Forderung auf allgemeine Lohn-erhöhung in dem Schiedsspruch nicht entsprochen werden würde, sondern daß die von der Reichsbahn vorgeschlagene örtliche Angleichung der Löhne an die Löhne der vergleichbaren Industrie Aussicht auf Annahme hatte, verließen ihre Vertreter in der Schlichtungskammer kurz vor der Abtimmung die Sitzung. Sie erklärten, daß sie in dem Verlauf der Verhandlungen keinen regulären Gang erblickten, wie er sonst üblich sei. Die Arbeitnehmerbeisitzer mußten daher ihre Mitarbeit an dieser Spruchkammer einstellen. Durch dieses Verhalten der Arbeitnehmerbeisitzer wurde das Schiedsgericht gesprengt, bevor es einen Schiedsspruch gefaßt hatte.

Es wird jedoch von allen Eisenbahnerverbänden betont, daß man auch nach den gescheiterten Vorgängen die Verhandlungsmöglichkeiten noch nicht als erschöpft ansehe. Wenn auch die Stimmung der Eisenbahner nach den ergebnislosen Verhandlungen in den letzten zehn Tagen zweifelsohne erregt sei und gewisse ganz weit linksstehende Kräfte gern eine Bewegung entzünden möchten, würden die Gewerkschaften doch dafür sorgen, daß überall Disziplin gewahrt werde, bis eine Entscheidung endgültig gefallen sei. Das Reichsarbeitsministerium sieht dagegen das Vorgehen der Gewerkschaftsvertreter als Durchlöcherung der Schlichtungsverordnung an, und es ist noch sehr die Frage, ob der Reichsarbeitsminister einen anderen Schlichter nochmals der Gefahr aussetzen will, ebenso behandelt zu werden.

Schelme von Bergen in den kaiserlichen Dienst gezogen worden waren und ihm selbst von dem Freigrafen Gerdinus von Reuchen der Eid der Urfehde mit den Frankfurtern abgenommen war. Der Bommersheimer war eben eine Gewalttätigkeit und in seinem, von weitem Sumpf umgebenen Raubschloß konnte er es wagen, dem Aufgebot des Freigrafen zu trotzen. So brach er einfach den Eid der Urfehde und fiel eines Tages wieder den Frankfurter Pfaffen ins Land, griff sogar den zweiten Bürgermeister auf und setzte ihn in Wintersbach gefangen.

In ihrer Not machten es die Frankfurter, wie es seinerzeit die Deutschen gegen die Wenden um Brennabor gemacht hatten. Sie warteten den Winter ab, und als ein harter Frost den Sumpf zu Eis hatte erstarren lassen, zogen sie dem Herrn vom Stegreif vor die Zugbrücke und berannten seine Mauern.

Der Bommersheimer glaubte, er habe es nur mit den Frankfurtern zu tun, die er durch einen ritterlichen Ausfall tüchtig werde ins Bodshorn jagen können. Darum ließ er von seinem Turmzwerg das Lied vom Vogel Kreideweiß blasen, stülpte sich den rostigen Stechhelm auf die dunklen Loden, kletterte auf seinen gewaltigen Gaul und ritt mit den Seinen über die Zugbrücke den Frankfurtern entgegen. Die wichen zurück, und er sah sich plötzlich den wohlgeschulten Reitern des Freigrafen gegenüber, mit denen es zu hartem Streit kam.

Der Bommersheimer mußte zurück, und im gestreckten Galopp stürzte auf dem hartgefrorenen Sumpf der Gaul. Zwar stellten sich seine braven Reiter wie eine Mauer um ihn herum, aber sie erlagen der Uebermacht, und der Bommersheimer wurde gefangen. Die Pfaffen machten mit ihm kurzen Prozeß und knüpften ihn an die Linde vor dem Eichenheimer Tor auf.

Wintersbach kam nach seinem Tode in die Hände der Schelme von Bergen, von denen eine Tochter im fünfzehnten Jahrhundert einen Löbau heiratete, dem sie das alte Raubnest als Morgengabe zubrachte. Seitdem ist das Schloß im Besitz der Familie geblieben.

Die Sumpfe sind längst trockengelegt, indem man einen See aushob und ihre Wasser dorthin leitete. Ein herrlicher Park, ganz besonders ausgezeichnet durch den reizvollen Wechsel von Wasser und Land umgibt jetzt einen stillen Barockbau. Im Hintergrund auf einer Anhöhe tief im Grün verborgen finden sich noch die Reste des alten Raubschlosses, die von der Familie Löbau mit besonderer Sorgfalt konserviert werden.

## Lokales und Provinzielles.

Salver, den 30. August 1925

### Das unentbehrliche Salz.

Ev. Marc. 9, 50: Habt Salz bei euch und habt Frieden untereinander.

„Habt du Salz bei dir?“ Wenn ich meine Jungen so frage, lachen sie. Sie hatten das für einen Witz. So sehr sind wir daran gewöhnt, die ernsten Worte Jesu ohne Nachdenken zu lesen, daß es vielen komisch vorkommt, wenn sie darüber nachdenken sollen. „Habt Salz bei euch!“ Mit dem Salz reibt, damit es nicht fault und damit es wohlriecht, die Hausfrau das Fleisch ein. So sollen wir etwas immer bei uns haben, was unser inneres Wesen vor Fäulnis bewahrt, was uns „schmachhaft“, d. h. im besenen Sinn angenehm für andere macht. Was mag das sein? Es ist das Wort Gottes. Das beseitigt Fäulniskeime, das will uns lehren, wie man recht umgeht miteinander, angenehm wird für Gott. Wenn das Salz in der Tüte bleibt, wirkt es freilich nicht. Wenn das Wort Gottes in der Bibel bleibt, wirkt es auch nicht. Das Salz muß in die Speise, das Wort des Herrn ins Herz. Dann reinigen und würzen sie. Wer trägt das Wort Gottes so stets gegenwärtig in sich? Jesus hat es getan. An ihm sehen wir auch, wie wunderbar die Wirkung ist. Heute läßt man's in der Kommode oder sonstwo im Winkel ungenutzt liegen. Ja, man entfernt es geflissentlich aus den Häusern, man will es aus der Schule, aus den Herzen der Kinder hinausbringen, ja, gar nicht erst hineinlassen. Kein Wunder, wie die Fäulnis um sich gegriffen hat, daß sie stinkt, daß die Menschen sich gegenseitig ungenießbar und zuwider sind. Eine wahrwichtige Zeit und törichte Menschen! Lachen darüber wie die Kinder — anstatt nachzudenken, da sie doch so klug im Denken sind. Oder — sind selbst zum Lachen zu stumpfsinnig.

P. H. P.

□ Vollständiger Septembertage. „Wie Agidius (1.) sich verhält, ist der ganze Herbst bestellt.“ „An Maria Geburt (8.) ziehen die Schwalben fort.“ „An St. Matthäi (21.) die Mägen über die Dörner zieh.“ „An St. Matthäi ist das schöne Wetter vorüber.“ „Matthäi macht die Trauben süß.“ Ein Hauptwetterlostag ist die alte Grenzschiede zwischen Sommer und Winter, der Michaelistag, am 29. „Michel steckt das Licht an“, d. h. die Abendarbeit beginnt. „Ziehen die Zugvögel nicht vor Michaelis fort, so bleibt kühles Wetter.“ „Wenn der Erzengel Michael sich die Flügel badet, so regnet es bis zu Weihnachten.“ „Wenn Michaelis die Nord- und Ostwinde wehen, so gibt es einen kalten Winter.“

□ Schweigepflicht für Gemeindebehörden in Steuer-sachen. In einem gemeinsamen Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern und des Finanzministers wird auf verschiedene Beschwerden hingewiesen, denen zufolge Gemeindevorsteher oder Gemeindevertreter, die zu den Sitzungen des Steueraussschusses gezogen werden, die Schweigepflicht nicht streng innegehalten hätten. Hierdurch wird die Bevölkerung beunruhigt und die Verwaltungsarbeit der Finanzbehörden erschwert. Die Minister weisen deshalb darauf hin, daß bei Personen, die namens der Gemeinden im Besteuerungsverfahren mitwirken oder als Beamte, Angestellte oder Beauftragte von Gemeinden oder als Inhaber von Ehrenämtern Kenntnis über Verhältnisse, Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse eines Steuerpflichtigen erhalten, die Verletzung des Steuergeheimnisses straffällig ist.

□ Die gefällige Miete für September in Preußen endgültig unverändert. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, tritt in der gefälligen Miete für den Monat September 1925 gegenüber dem Vormonat keine Änderung ein. Es bleibt bei dem Augustsatz in Höhe von 82 bzw. 78 %.

□ Das Obst und unsere Zähne. Der Genuß reifen Obstes ist der Gesundheit sehr förderlich. Unreifes Obst lasse man aber beiseite liegen. Es ruft nicht nur Verdauungsbeschwerden hervor, es schädigt auch die Zähne. Weicht man auf hartes Obst, so kann leicht die Schutzhülle unserer Zähne, der Zahnschmelz, verletzt werden. Sprünge und Risse entstehen und das empfindlichere Zahnbein wird bloßgelegt. Aber die kleinste Verletzung des Zahnschmelzes ist schon gefährlich. Die Risse, die mit dem bloßen Auge gar nicht erkennbar sind, werden schließlich immer größer; Bakterien siedeln sich an und das Zerstörungswerk im Zahne geht rasch weiter. Schreitet man gegen den Zerstörungsprozeß nicht ein, so nimmt die Fäulnis weiteren Umfang an, bis sich eine Zahnerkrankung eingestellt, die mit erheblichen Schmerzen verbunden ist und den Verlust des

Wintersbach wird vom Wolfgang in etwa zwei Stunden bequem erreicht, und so ist es ja natürlich, daß die beiden einsam wohnenden Familien in freundschaftlichen Verkehr traten. Seit drei Jahren war das Schloß nun vollständig verödet. Es hauste dort niemand, als der alte Obergärtner mit seinen Gefilden. Die Gräfin war nach dem plötzlichen Tode ihres Gatten abgereist und hatte sich fast drei Jahre lang nicht blicken lassen. Man wunderte sich im allgemeinen darüber, denn man hatte geglaubt, daß zwischen ihr und Ritter zarte Beziehungen beständen. Aber ihr langes Fortbleiben sprach doch zu sehr gegen diesen Verdacht, so daß er allmählich ganz schwieg. Dazu kam die neuerliche Nachricht, daß sie zurückgekehrt sei, und zwar in Begleitung eines bildschönen jungen Mannes, der nun auf Wintersbach wohnte.

Als Ritter diese Nachricht ins Haus gestallert war, wurde er unruhig. Er ließ tagelang im Walde herum, oder ritt auf die entferntesten Förstereien hinaus und ersahien zum Schrecken seiner Untergebenen bald da, bald dort, immer in strengen Worten die kleinsten Fehler rügend. Seine Frau beobachtete ihn und sagte sich im stillen, daß in seiner Seele eine neue Leidenschaft gäre, deren Ausbruch in der nächsten Zeit zu erwarten sei. In der Tat stand es so um ihn. Die Gräfin war seit einer Woche auf Wintersbach und hatte noch nicht ein einziges Wort nach dem Wolfgang gesagt. Ritter fühlte je länger je mehr, daß sich seiner eine furchtbare Aufregung bemächtigte, zumal immer und immer wieder die Nachricht von einer baldigen Verlobung der so heiß Begehrten auftauchte.

So trieb er sich wieder eines Morgens auf einer düsteren Waldschneise, die Löbbauses vom fiskalischen Revier trennte, lässig den rechten Arm auf dem Gabel seiner leichten Büchse gelehnt, herum. Da kam um eine Waldecke ein hochgewachsener junger Mann mit einem kühnen, fast offenkundigen Gesicht, aus dem melancholische Augen in den Wald hineinblickten. Ein weicher schwarzer Schnurrbart, den er nach Tartarierart lang herabhängend trug, gab seinem Gesicht noch einen ganz besonderen Reiz, wozu das seltsame Kostüm gewiß nicht wenig beitrug. Kein deutscher oder englischer Jäger würde sich so angezogen haben, denn der Mann, der jetzt auf ihn zukam, trug enganliegende Hosen von Hirschleder mit langen bun-gefarbten Gamaschen und einem ebenso buntgestickten hirschledernen Koller.

(Fortsetzung folgt)

## Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

26

Nachdruck verboten

„Es war eben das Verhängnis, das uns trennte, aber wollen wir denn nun die Hände in den Schoß legen? Wollen wir denn jetzt alles gehen lassen, wie es geht?“

„Still, da kommt die Gesellschaft.“

„Und ich hatte dir noch so viel zu sagen.“

„Ich weiß alles, was du mir sagen willst, sage es mir nicht, ich will nichts mehr hören. Es ist ja doch alles vorbei, vorbei! Aber komm manchmal heraus, ich muß dich manchmal sehen, nur sehen, weiter nichts, das ist mir schon eine große Beruhigung.“

„Du armes, armes Kind.“

Lachend und scherzend kam die Gesellschaft unter Führung des jungen Forstmannes auf die beiden zu.

„Habt du nichts gehört, Molly?“ fragte Frau Rechtsanwält Bröhlus, die ohne ihren Gatten, der erst am Abend vom Hause wegkam, herausgekommen war. „Sie haben ja Hallo gerufen, wahrscheinlich haben sie das Grab aufgedeckt. Kommt, es ist doch interessant, was sie gefunden haben.“

„Beim Aufdecken von Gräbern, gnädige Frau, findet man nur Tote.“

„Das ist doch natürlich, Herr Doktor.“

„Ja, das ist natürlich.“ Er sah Marg tief in die Augen, und sie flüsterte ihm leise zu:

„Nur Tote. Tote Hoffnungen, tote Wünsche.“

Und sie hatten sich verstanden.

6. Kapitel.

Wintersbach war ehemals die Burg eines der gefürchtetsten altheissigen Raubritter aus dem Ende des zwölften und Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, des Bommersheimers.

Der gewaltige Herr vom Stegreif hatte sich mit den Schelmen von Bergen verbunden und lauerte am Main entlang den Frankfurter Kaufleuten auf, die entweder zu Schiff mainabwärts kamen, oder auf der alten Leipziger Straße mit ihren Warenballen auf Wagen. Der Bommersheimer steckte sein Raubgeschloß auch nicht auf, als die

## Aus dem Gerichtssaal.

§ Gefängnis wegen falschen Feueralarms. Der Spandauer Strafrichter verurteilte den 20 Jahre alten Arbeiter Kurt Eiter aus Spandau wegen falschen Feueralarms zu fünf Wochen Gefängnis. Die Spandauer Feuerwehr ist im vergangenen Winter wiederholt, mitunter mehrere Male in einer Nacht, falsch alarmiert worden, ohne daß es gelang, den Albstäter zu fassen. In einer anonymen Anzeige wurde E. der Tat bezichtigt. Vor Gericht konnten ihm nur zwei Fälle nachgewiesen werden. Der Vertreter der Anklage beantragte fünf Monate Gefängnis, damit die Strafe abschreckend wirke. Das Gericht erkannte auf fünf Wochen, verwarf aber Bewährungsfrist.

## Börse und Handel.

### Der Geld- und Kapitalmarkt.

Der Börsengeldmarkt verzeichnete in der letzten Woche Rekordtiefstände. Zu 7 % konnten die Bankiers ihre Gelder nicht an den Mann bringen. Primaaktien, die privatim diskontiert werden können, wurden lebhaft gesucht, so daß der Satz eine neue Ermäßigung um  $\frac{1}{8}$  % auf  $7\frac{1}{8}$  % erfuhr. Die Banken zahlen für tägliches Geld bekanntlich nur 5 %, an der Börse ist es bisher zu 8—10 % gehandelt worden und ist auch zu dem erniedrigten Satz noch lebhaft angeboten, da das Mißtrauen zur Aktie mehr oder weniger bestehen bleibt. Während die Stinnes-Liquidation die Börse weniger beunruhigt (ob für längere Zeit, das bleibt dahingestellt), taucht die Schwierigkeit bei Linde-Hoffmann als neues Gewitter am Horizont auf. Dieser Konzern, der der A. G. G. nahesteht, befindet sich — wie die meisten anderen — in großen Geldsalamitäten, die noch nicht vollständig behoben sind. Man erwartet aber auch hier eine baldige Regelung. Gerüchte über eine Diskontermäßigung, kurzfristige Kredite aus England, die geplante Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach Amerika und andere mehr oder weniger stichhaltige Gründe werden von der Börse als Aufhemmungsmoment angesehen. Auch die Deutsche Bank beurteilt in ihrem letzten Monatsbericht die wirtschaftliche Gesamtlage als nicht ungünstig. Demgegenüber ist aber eine Steigerung der Zahl der Konkurse und Geschäftsaufschüben festzustellen, ferner fehlt jegliches Zeichen eines Konjunkturumschwungs. Das schlechte finanzielle Ergebnis der Messen beweist eher, daß die Kaufkraft der Bevölkerung sich nicht gebessert hat.

\* Kiefigewinne der französischen Banken. Der Streikanschuß der Bankangehörigen gibt durch Maueranschläge die Gewinne der Banken bekannt. 38 Banken haben im Geschäftsjahr 1924 einen Reingewinn von 520 750 000 Franc erzielt. Fast sämtliche Banken verzeichnen ihren wahren Gewinn. So hat der Credit Foncier einen Gewinn von einer Million Franc verheimlicht. Die Hauptaktionäre des vorgenannten Bankinstituts haben in diesem Jahre Beträge von 660 000 bis zwei Millionen Franc erhalten.

\* Amtliche Berliner Notierungen vom 28. August.

\* Börsenbericht. Das Geschäft gestaltete sich etwas lebhafter als in der letzten Zeit, die Kurse waren teils gut behauptet, teils leicht erhöht. Der Markt der inländischen Anleihen war bei ruhigem Geschäft leicht erhöht. Die Geldverhältnisse haben im Zusammenhang mit dem Ultimobedarf eine weitere Verschärfung erfahren; tägliches Geld stellte sich auf 8,50 bis 10 %, monatliches Geld auf 10,50—11,50 %.

\* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,37 bis 20,42; holl. Gulden 169,04—169,46; Danz. 80,80 bis 81,00; franz. Franc 19,71—19,75; belg. 18,99—19,03; schwed. 81,37—81,47; Esten 15,77—15,81; schwed. Krone 112,63—112,91; dän. 103,32—103,58; norweg. 82,75 bis 82,95; tschech. 12,43—12,47.

\* Carl Fürstberg, der Geschäftsinhaber und Leiter der Berliner Handelsgesellschaft, einer der bekanntesten Führer der Berliner Bank- und Handelswelt, beging in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag.

\* Sinken der Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 26. August berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 19. August (131,6) um 3,3 % auf 127,3 zurückgegangen. Gesunken sind u. a. die Preise für Getreide, Kartoffeln. Höher lagen die Preise für Zucker, Fette, Rindfleisch, Schmalz, Baumwollgarn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarproduktpreise von 129,8 auf 123,2 oder um 5,1 % nachgegeben, während die Industriepreise mit 134,8 unverändert blieben.

\* Marktbericht vom Magerviehshof in Friedrichsfelde vom 28. August. Rindmarkt. Auftrieb: 446 Stück Rindvieh, 127 Stück Kälber, 381 Stück Milchkuhe, 7 Stück Zugochsen, 38 Stück Bullen, 20 Stück Jungvieh, 570 Stück Pferde. Verkauf des Marktes sehr langsam, Preise gedrückt. Es wurden gezahlt für Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400—500 Mark, 2. Qualität 280—400 Mark, 3. Qualität 200—280 Mark. Ausgeschickte Kühe über Notiz. Tragende Färken: 1. Qualität 250—430 Mark, 2. Qualität 160—280 Mark pro Stück; ausgeschickte Färken über Notiz. Bullen, Stiere und Färken 40 bis 50 Mark pro Zentner Lebendgewicht. Pferdemarkt: Ausge-

suchte Pferde über Notiz. Pferde 1. Klasse 1000—1300 Mark, 2. Klasse 700—1000 Mark, 3. Klasse 400—700 Mark, 4. Klasse 200—400 Mark. Langsamer Handel.

\* Kartoffelerzeugerpreise je Zentner ab märkischer Station. Festgestellt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße und rote Kartoffeln 1,90, Odenwälder blaue 2, Rierentartoffeln 2,75, andere gelb-fleischige Kartoffeln 2,25 Mark.

\* Produktentörse. Die Beratung der neuen Anträge über die Einfuhrzölle ist vom Reichsrat durch Rückverweisung an die Kommission zunächst wieder auf acht Tage vertagt. Das hat auf die Tendenz des Getreidemarktes etwas gedrückt. Inbessenen ist das inländische Angebot von Getreide, und zwar für Brotgetreide sowohl wie von Hafer, ziemlich zurückhaltend gewesen, und zu den niedrigeren Geboten der Käufer kam nur wenig Umsatz zustande. Hinzu trat, daß Mehl etwas weniger Nachfrage fand. Immerhin haben im handelsrechtlichen Lieferungsgeheim die Preise für Weizen sich nur unbedeutend abgeschwächt, für Roggen aber ein wenig mehr für spätere Lieferung nachgelassen. Hafer bei geringen Zufuhrsofferten ruhig und kaum nachgiebiger. Gerste hat sich infolge der billigen tschechoslowakischen Malzsofferten wenig gebessert. Futterartikeln in ruhigem Verkehr.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

|               | 28. 8.  | 27. 8.  |                  | 28. 8.    | 27. 8.    |
|---------------|---------|---------|------------------|-----------|-----------|
| Weiz., märk.  | 220-225 | 220-225 | Weizfl. f. Berl. | 12,7      | 12,8-12,9 |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Roggl. f. Berl.  | 12,4      | 12,5      |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Hafer            | 355-360   | 355-365   |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Reinjaat         | —         | —         |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Viktoria-Erbf.   | 26-32     | 25-31     |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | fl. Speiseerbsen | —         | —         |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Futtererbsen     | 21-23     | 21-23     |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Welschfenchel    | —         | —         |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Ackerbohnen      | —         | —         |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Widen            | 26-29     | 26-29     |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Lupin, blaue     | 12,5-14   | 12,5-14   |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Lupin, gelbe     | —         | —         |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Serabell         | —         | —         |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Haferstroh       | 16,0-16,2 | 16        |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Reinfenchel      | 22,6-22,8 | 22,5-22,6 |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Erbsenfenchel    | 12-12,1   | 12,0-12,1 |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Soya-Edelot      | 21,2-21,5 | 21,2-21,5 |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Torfmüll. 30/70  | 9-9,2     | 9-9,2     |
| roggen, märk. | 168-175 | 168-175 | Kartoffelfl.     | 20-20,2   | 20-20,2   |

Schriftleitung Wilt. Bell jr., Halver i. Westf.

### Statt besonderer Anzeige.



Heute nachmittag 5 $\frac{1}{2}$  Uhr entschlief nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser treuer, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Alfred Brüser**

im blühenden Alter von 24 $\frac{1}{2}$  Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Peter Brüser.

Bollwerk und Düsseldorf, den 28. Aug. 1925.

Die Beerdigung findet statt am Montag, 31. d. M. nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus. Beileidsbesuche dankend verboten.

## Bausteinfabrik G. m. b. H. Kierspe i. W.

Telefon: Amt Meinerzhagen 102.

Lager am Wildenkühlen.

Holz-, Kohlen-, Baustoffhandlung. Hoch- und Tiefbau.

|               |               |                 |                |                |
|---------------|---------------|-----------------|----------------|----------------|
| Ziegelsteine  | Rheinsand     | Zement          | Cementrohre    | Spallerratten  |
| Schwammsteine | Putzsand      | Sackkalk        | Tonrohre       | Dachlatten     |
| Bruchsteine   | Schlackensand | Weißkalk        | Krippenschalen | Schalbretter   |
| Steinschlag   | Bims Kies     | Löschkalk       | Schweineböge   | Bord           |
| Betonspalt    | Gartenkies    | Wandplatten     | Spülsteine     | Bohlen         |
| Cementdielen  |               | Fußbodenplatten |                | Kirchensparren |

**Kohlen, Briketts, Eisen.**  
Herstellung schlüsselfertiger Bauten.

## Bekanntmachung.

Zur Anmeldung des künftig maßgebenden Wirtschaftsjahres sind verpflichtet:

I. für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer:

a) Steuerpflichtige, die Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau oder sonstige nicht gewerbliche Bodenbewirtschaftung betreiben, wenn sie für ein anderes Wirtschaftsjahr als den Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni regelmäßige Abschlüsse machen;

b) Steuerpflichtige, die ein Gewerbe einschließ- lich des Bergbaues betreiben, sowie körperschaftsteuerpflichtige Erwerbsgesellschaften, auch soweit sie kein Gewerbe betreiben, wenn sie für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr regelmäßige Abschlüsse machen;

II. für die Umsatzsteuer offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und andere Unternehmungen ohne Rechtspersönlichkeit, wenn sie für ein vom Kalenderjahr abweichendes Wirtschaftsjahr regelmäßige Abschlüsse machen.

Die Anmeldung ist bis zum 15. September 1925 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen.

Lüdenscheid, den 28. Aug. 1925.

Finanzamt.

## Geschäftsaufsicht.

Ueber das Vermögen der Firma Wilhelm Pumberg in Carthausen ist heute die Geschäftsaufsicht angeordnet. Aufsichtsperson ist der Bücherrevisor Wilhelm Schnepfer in Lüdenscheid.

Lüdenscheid, den 27. Aug. 1925.

Das Amtsgericht.

## Mütterberatungsstunden

finden statt am

Dienstag, 1. Sept. 1925 nachm. 5 Uhr in Spormede (Schule)

Donnerstag, 3. Sept. 1925 nachm. 2 Uhr in Brünninghausen (Pastorat)

Donnerstag, 3. Sept. 1925 nachm. 3 Uhr in Augustenthal (Wirtschaft Dasberg)

Freitag, 4. Sept. 1925 nachm. 3 Uhr in Oßersahlmühle (Schule)

Freitag, 4. Sept. 1925 nachm. 4 Uhr in Altroggenmühle (Wirtschaft Schulte).

Lüdenscheid, den 29. Aug. 1925.

Der Amtmann.

Inferieren bringt Gewinn!

## Motorräder

Zündapp, — Ardie,  
B. M. W.

verkauft bei sehr günstigen  
— Zahlungsbedingungen —

Alb. Linnepe, Halver.

Telefon 192.

## Tapeten!

Große Auswahl in billigen Mustern  
neu eingetroffen.  
Reste sehr billig.

Empfehle außerdem:

sämtliche Farben, Lacke,  
Pinsel, Bürstenwaren,  
Matten u. s. w.

Carl Baukloh,

Kierspe-Bahnhof.

## Pfadfinder-Räder

Versand nur gegen Nachnahme.  
Herrenräder M. 65.— 68.— 72.— 85.—  
Damenräder M. 72.— 76.— 80.— 96.—  
mit Freilauf u. Rücktrittbremse M. 14.— Aufschl.  
Sämtliche Räder sind mit Doppelglockenlager versehen und leisten für jedes Rad eine schriftl. 2jährige Garantie gegen Rahmen- und Gabelbruch.  
Fahrrad-Mantel M. 2.95 3.65 3.95 4.80  
Fahrrad-Schläuche M. —.95 1.35 1.65  
Verlangen Sie sofort kostenlos ausführlichen Katalog über Nähmaschinen Musik- u. Spielwaren  
Emil Levy, Hildesheim.

Original-  
**Weck**

## Einkochapparate und -Gläser

In allen Größen vorrätig

Gust. Schröder  
Schalksmühle.

Wir suchen möglichst  
für sofortigen Eintritt  
tätigen

## Automatensteller.

Es wollen sich nur  
Leute bewerben, die selbst-  
ständig eine wirkliche ein-  
wandfreie Arbeit auf  
Haus- oder Schwerdtfesa-  
ger Automaten leisten  
können.

Kemper & Kleinhaus,  
Halver, Fernruf 79.

## Werkmeister

für Isolierrohrfabrik nach  
Athen Griechenland von  
deutscher Fa. per Mitte  
September gesucht.

Freie Fahrt hin  
und zurück II. Kl. Neben  
völlig freier Station  
wöchentlich 100 Mark.  
Aus- u. Einreisepapiere  
werden besorgt. Näheres  
durch

Karl Linke  
Großbreitenbach Thür.

Frauen,  
Mädchen u.  
ig. Burschen

f. lohnende Beschäftigung

somit gesucht.

Bender & Wirth,  
Kierspe-Bahnhof.

## Milch-

## Zentrifugen,

Fabrikat Gödike, Viesefeld  
ab Lager lieferbar.

Gustav Schröder,  
Schalksmühle.

## Futtermittel!

Empfehle und halte  
auf Lager vorrätig:

Gerste, Gerstenmehl,  
Plata-Mais, Perl-  
Mais, Bruch-Mais,  
Maismehl, Körner-  
mischfutter, Buchweiz,  
Kartoffelflocken, Rog-  
genmehl, Platahafer,  
Kanadahafer, Pferde-  
häcksel, Pferdemehl, Weizenkleie, Koch-  
salz, Viehsalz.

E. Zimmermann,  
Dhl-Rönsahl.  
Fernruf Nr. 11.



Gestern nachmittag entschlief nach schwerem Krankenlager unser Mitglied

Turngenosse

**Alfred Brüser**

im 25. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verstorbenen ein treues Mitglied, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Berkenbaum, 29. Aug. 1925.

Der Vorstand des  
Turnvereins Berkenbaum.

Zur Beerdigung des Turngenossen werden die Mitglieder ersucht, Montag nachm. 1 $\frac{1}{2}$  Uhr am Vereinslokal in Vereinsmütze zu erscheinen.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unsers lieben, unvergesslichen Entschlafenen, die tröstlichen Worte des Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus am Grabe und das zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie Theodor Himmen.  
Carthausen, 28. Aug. 1925.



Der Sterilisierapparat  
von  
**WECK**  
ist das zuverlässige  
Frischhaltungsgesetz

Töten der Bakterien  
und Luftabschlufs  
zugleich  
durch Erhitzen.

Überzeugen Sie sich  
dafs jedes Stück die  
Marke **WECK** der  
Firma **WECK** Olfingen  
trägt.  
Daher das Wort  
ein weck en

Niederlage bei:

W. Bell jr., Halver.

Gust. Schröder,  
Schalksmühle.

W. Bever, Rönsahl.

Aug. Vollmerhaus,  
Kierspe-Bhf.

2. Zigarren  
Zigaretten  
Rauch- u. Kau-  
T a b a k

Fr. Herm. Bohmer,  
Schalksmühle.  
Wiedervert & Fabrikpreise

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.  
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezieher unserer Blätter ist, sowie der Portomont von 30 Pf. beigelegt sein. Werden mehrere Fragen eingeleitet, so sind ebenfalls Portomonten, als Fragen gestellt sind, beigelegen. Ferner ist, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unserer Blätter anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

### Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein vierjähriges Pferd hat die Gewohnheit, Wind zu schlucken. Kolik hat es noch nicht gehabt. Wie ist dem abzu- helfen?

Antwort: Das Windschlucken kann der Gesundheit des Pferdes gefährlich werden (Windkolik). Durch Anlegen eines sogenannten Kopriemens läßt sich die böse Gewohnheit in der Regel beseitigen. Der Riemen muß etwa drei Finger breit sein und um das obere Ende des Halses gelegt werden, so daß der Schlundkopf nicht erweitert werden kann; er muß ziemlich stramm angezogen werden. Zu erwarten steht, daß sich der Fehler allmählich geben wird, wenn das Pferd erst mehr zu arbeiten hat und müde wird. Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kuh, die gut frisst, Milch gibt und in gutem Zustande ist, hustet täglich. Was ist dagegen zu tun? S. 3. in G.

Antwort: Ein ungesöfflicher Husten, der feucht und kräftig ist, kommt bei allen leichten katarthatischen Erkrankungen vor. Er verschwindet meist bei geeigneter Pflege und Behandlung. Ein schwerer Husten stellt sich bei früherer Entzündung der Schleimhäute ein. Ein milder, tonischer Husten, der monatelang andauert und der sich jederzeit hervorrufen läßt, wenn man dem Tiere die Nase zupackt, ist immer bedenklich und deutet auf die gefährliche Lungentuberkulose hin, die in hohem Grade übertragbar ist. W.

Frage Nr. 3. Meine Schweine beißen sich gegenseitig, freisen sich sogar die Schwänze ab. Futter wird reichlich verabreicht. Was läßt sich dagegen tun? S. in H.

Antwort: Das gegenseitige Beißen beruht auf einer Untugend. Als Mittel empfehlen wir, die Tiere mit einer stark riechenden Flüssigkeit, wie Petroleum oder Teer, zu betupfen, damit sie den gleichen Geruch bekommen. Oft läßt die Untugend nach Anwendung dieses nach. Um das Abreissen der Schwänze zu verhindern, ist ein Betupfen mit Terpentinöl, dessen scharfer Geruch die Weiber abhält, angebracht. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein Schwein hat sich auf dem Rücken und an der Seite wund gerieben. Auf diesen Stellen sitzen nun die Mücken, so daß das Tier den ganzen Tag geplagt ist, sogar abends oft blutet. Was ist dagegen zu tun? G. W. in G.

Antwort: Reiben Sie die wunden Stellen morgens und abends mit einer Mischung von nicht ranzigem Leinöl oder Olivenöl mit Kreolin ein. Auf einen Löffelkopf Öl müssen Sie einen Teelöffel Kreolin rechnen. Vor dem Gebrauch ist die Mischung umzuschütteln. Dr. H.

Frage Nr. 5. Welches Mittel läßt sich gegen Spulwürmer bei Schweinen erfolgreich anwenden? S. B. in P.

Antwort: Zwecks Beseitigung dieser Schmarotzer wird die Verabreichung von enthielt Rizinussamen, und zwar 8 g unter das Futter gemengt, empfohlen. Auch durch rohe Kartoffeln sollen sich Spulwürmer vertreiben lassen. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Bei meiner Ziege stellte sich etwa am zehnten Tage nach dem Lammen, das normal verlaufen ist, Atemnot ein. Sie liegt viel, kann schlecht laufen und zeigt mangelnde Freilust. Wie läßt sich Abhilfe schaffen? R. F. in B.

Antwort: Allem Anschein nach leidet Ihre Ziege an allgemeiner Entkräftung, die durch Verabreichung leicht verdaulichen, einweis-

reichen Futters beseitigt werden kann. Als solches kommen Dorsch und Schrot von Hülsenfrüchten in Betracht. Als Beigabe empfiehlt sich frisches, nahrhaftes Grünfutter. Zur Stärkung des Knochengewebes ist phosphor-saurer Kalk oder Schlammkreide zu verab-reichen. Auch verdauungsbelebende Mittel können angewendet werden, wie: Glaubersalz, Karlsbader Salz, in Verbindung mit Rümme-l, Anis, Fenchel, Wacholderbeeren usw. Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Ziege kann an-scheinend die Milch nicht halten. Ungefähr eine Stunde nach dem Melken fangen die Striche an zu tropfen. Das Tier ist sonst gesund. Was ist dagegen zu tun? A. H. in G.

Antwort: Ihre Ziege leidet an einer Schwäche des Schließmuskels in den Strichen. Zunächst müssen Sie aber untersuchen, ob nicht eine Erkrankung vorliegt. Die Schließmuskeln selbst werden gekräftigt durch öftere Waschungen mit kaltem Wasser, eßigsaurem Lonerde oder Alaun. Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Mein Hund frisst schlecht, manchmal frisst er gar nichts; es scheint, als würde es täglich schlechter. Sonst ist das Tier munter. Was ist zu tun? W. D. in S.

Antwort: Man muß zunächst daran denken, daß der Hund mit Würmern be-fallt ist. Lassen Sie sich eine Schachtel Wurmpillen für Hunde von der Barckol-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Focke-n-beckstraße 1, schicken und treiben Sie zunächst die etwa vorhandenen Parasiten nach der Vor-schrift ab, die der Arznei beigegeben wird. Dr. H.

Frage Nr. 9. Das Haar meines weißen Mannheimer Zwergspitzes zeigt auf dem Rücken von jeder eine gelbe Färbung, die zwar etwas ver-blaßt, aber doch immer noch nicht geschwunden ist. Schweiß und Bauch sind weiß. Wie erziele ich eine Beseitigung dieser Farbe? Das Tier ist sonst äußerst lebhaft, zeigt guten Appetit. C. K. in R.

Antwort: Die Farbe des Zwergspitzes soll rein weiß sein, jedoch sind Fälle häufig, in welchen der Rücken eine gelbliche Farbe zeigt, die zwar mit zunehmendem Alter matter wird, aber niemals ganz verschwindet. Auch bei Nachkommen von vollkommen weißen Hunden tritt diese Selbstfärbung als Rückschlag auf. Durch Behandlung des Haares mit Wasserstoffsuperoxyd läßt sich das Haar bleichen, jedoch muß von Zeit zu Zeit immer wieder nachbehandelt werden, wenn man ein rein weißes Haarfell haben will. Am besten ist es, über den kleinen Schönheitsfehler hinwegzusehen. Dr. H.

Frage Nr. 10. Meine Küken, acht Wochen alt, taumeln hin und her; Freilust ist genügend da. Wie ist dem abzuhefen? B. in M.

Antwort: Wir sind der Ansicht, daß es sich bei Ihren Küken um eine Blutüberfüllung des Gehirns handelt, die bei Küken dann leicht vorkommt, wenn sie zu lange der Ein-wirkung brennender Sonnenstrahlen ausgesetzt sind; auch Vergiftung kann die Ursache sein. Füttern Sie viel Salat und anderes Grün-futter. R.

Frage Nr. 11. Meine Tauben bekommen ihre Jungen nicht groß. Diese gehen entweder nach acht bis zehn Tagen oder kurz vor dem Flüggewerden ein. Im Schnabel haben sie einen gelblichen Belag. Vor dem Verenden zittern und schnappen die Tierchen. Der Körper selbst hat eine blaurote Farbe. Drei alte Tiere gingen an ähnlichen Erscheinungen ein. Was ist hiergegen zu tun? O. W. in N.

Antwort: Wir raten Ihnen, den Rachen der kranken Tauben mit Spratz Diphtherie-tinktur zu pinseln und davon auch dem Tränke-wasser zuzusetzen. Sehr zu empfehlen ist ein Futterwechsel; geben Sie viel Wicken. Der Taubenstall ist zu säubern und zu desinfi-zieren. Von einem alten Taubenzüchter wurde uns auch das Pinseln mit Essig empfohlen. Wir hatten namentlich mit einem Futterwechsel gute Erfolge. Wenn kranke Jungtauben da waren, reichten wir besonders Spratz Tauben-futter. R.

Frage Nr. 12. Auf meiner Wiese wächst Schierling. Ist derselbe den Pferden und Kühen schädlich? S. 3. in N.

Antwort: Pferde und Rinder nehmen ge-wöhnlich Schierlingstraub nicht auf, auch sind sie

gegenüber diesem Gifte nicht sehr empfindlich. Ge-langt Schierling in das Heu, so lassen die Tiere ihn liegen. Wenn daher nicht große Mengen von der Giftpflanze darin enthalten sind, besteht für Pferde und Rinder keinerlei Gefahr. Am besten, ent-fernen Sie den Schierling. Dr. H.

Frage Nr. 13. Im meinen Kartoffeln kräuselt sich das Kraut, und das Wachstum der Pflanzen hat aufgehört. Was ist dagegen zu tun? W. G. in S.

Antwort: Es handelt sich offenbar um die Kräusel- oder Blattrollkrankheit. Bei den jetzt auf dem Felde stehenden Kartoffeln kann man durch eine mäßige Salpetergabe von etwa 1/2 Ztr. je Morgen noch etwas das Wachstum anregen. Rünftighin dürfen diese Kartoffeln auf keinen Fall mehr zur Saat verwendet werden, da die Krankheit erblich ist. Es emp-fiehlt sich, vielleicht durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer, eine neue Original- oder anerkannte Kartoffelsorte, die sich dort als bodenständig und krebstest erwiesen hat, an-zubauen. Dr. Ws.

Frage Nr. 14. Mein Kirschbaum leidet an Harzfluß. Vor zwei Jahren ist mir ein solcher an demselben Uebel eingegangen. Was kann ich dagegen tun? R. H. in D.

Antwort: Schneiden Sie die erkrankte Stelle bis aufs gesunde Holz aus und waschen Sie dann die Wunde öfter mit Essigwasser. Im nächsten Jahre, Ende März bis Anfang April, schröpfen Sie den Baum, d. h. Sie machen zu beiden Seiten der Wunde, etwas länger als diese selbst, je einen Schnitt, der allerdings nur durch die Rinde, nicht ins Holz geführt werden darf. Bei richtiger Ausführung verheilt die Wunde im Laufe des Sommers. R.

Frage Nr. 15. In meinem Garten sind Stachelbeer- und Johannisbeersträucher von einer Raupe befallen, die sämtliche Blätter abfrisst. Was ist dagegen zu tun? J. B. in D.

Antwort: Klopfen Sie die Raupen mit einem mit Lappen umwickelten Holze ab. Die Raupen der Stachelbeerblattwespe, um die es sich höchstwahrscheinlich handelt, fallen leicht herunter. Die abgefallenen Raupen sind sofort, ehe sie wieder hochkriechen, mit 5 prozentigem Obstbaumkarbolineum zu besprühen. Es ist jedoch darauf zu achten, daß belaubte Triebe von der Flüssigkeit nicht getroffen werden, da diese sonst verbrennen. Im Herbst düngen und kalken Sie den Boden stark. R.

Frage Nr. 16. Ich stellte ein Faß Apfel-wein her. Trotz gründlicher Reinigung des Faßes scheint doch ein Schimmelgeschmack haften geblieben zu sein. Nun hat der Wein, der sonst gut ist, einen dumpfigen Faßgeschmack. Wie kann ich diesen beseitigen? C. H. in R.

Antwort: Das beste Mittel ist die Um-gärung, d. h. der Wein muß mit neuem Apfelmost im Herbst vermischt und nochmals vergoren werden, damit der schlechte Geschmack herausgärt. Eine Behandlung mit frischer Holzkohle ist bei Apfelwein nicht anzuraten, da diese zwar den Geschmack wegnimmt, aber auch den Apfelwein angreift. Das Faß muß heizzeiten gründlich gereinigt werden. Dies geschieht dadurch, daß man es zunächst heiß ausbrüht und dabei ruckweise rollt. Kleingeschlagene Glascherben befördern hierbei das Abschaben der Innenwand. Später muß das Faß mit kaltem Wasser, welches jeden Tag zu erneuern ist, aus-gewaschen werden. Ist der Schimmelgeschmack nach einigen Wochen noch nicht beseitigt, muß das Faß vom Böttcher geöffnet und ausgekratzt werden, besonders dort, wo die meisten schwarzen Flecke im Holze sind. Dr. Rhs.

Frage Nr. 17. Wie stelle ich am besten Fliegenkeim her, den ich auf Wellpappe streichen will? G. B. in B.

Antwort: Fliegenkeim, der in heiß-flüssigem Zustande aufzutreiben ist, wird durch Zusammenzermahlen von 60 bis 65 Teilen Kolophonium und 35 bis 40 Teilen Rizinussöl, Rüböl, säurefreiem Harzöl oder Mineralöl, allein oder in Mischung untereinander, ge-wonnen. Ertzige Zusätze von flüssigem Honig, Glycerin, Sirup oder dergleichen dienen als Witterung zum Locken der Insekten. Zusätze von Sapanleim oder Guttapercha erhöhen die Klebekraft. L. S.



## Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schaffsmüller General-Anzeiger

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm  
Heber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

### Die wichtigsten Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Von Dipl. Landwirt Röhrling-Samburg.  
(Mit 3 Abbildungen).

Von allen auf dem Acker angebauten Hackfrüchten hat die Kartoffel die größte Bedeutung. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Volksernährung muß sie als eine der bedeutendsten Kulturpflanzen bei uns angesehen werden. Die leider bei ihrer Aufbewahrung entstehenden Verluste sind ganz gewaltig und man hat sich schon durch viele Mittel Mühe gegeben, diese herabzu-sehen. Des weiteren ist aber auch der Entee-ausfall, der durch Krankheiten verursacht wird, äußerst stark.

Die Kartoffel leidet unter den verschie-densten Pilzkrankheiten und ist gegen diese sehr anfällig. Der Abbau der einzelnen Sorten geht unter Umständen sehr schnell vor sich, besonders aus dem Grunde, weil die zur

selbstverständlich bewirken, daß die Kartoffeln weiter der Fäulnis verfallen. Derselbe Pilz (vgl. Abbildung 1) verursacht auch die Kraut-fäule der Kartoffeln, die im Juli oder Anfang August, jedoch nur in feuchten, warmen Jahren, auftritt. Die Krautfäule äußert sich bei Regenwetter im Erscheinen großer brauner, an der Blattunterseite weißumsäumter Flecke, die dann unter Schwarzwerden trocken und faul werden. Bei nachfolgendem trockenem Wetter kommt diese Krankheit, wenn sie noch nicht zu weit vorgeschritten ist, evtl. zum Stillstand. Bei feuchter Witterung dagegen breitet sie sich weiter aus und dehnt sich auch auf die Stengel aus und richtet so in verhältnismäßig kurzer Zeit die Pflanzen vor-zeitig zugrunde. Durch Regenwetter herunter-gepölte und in den Boden gewaschene Sporen veranlassen dann im Boden die vorhin be-sprochene Knollenfäule der Kartoffel.

Bekämpfungsmittel: Recht-zeitiges Besprühen des Kartoffelkrautes mit Bordeaux Brühe (auf 100 Liter Wasser 1 kg Kupfervitriol und 1/2 kg Kalk). Wichtiger ist Verwendung von nur gesunden Saatknollen und Anbau von Sorten mit derbem, aber nicht zu üppigem Kraut, die eine ge-ringe Angriffsfläche den Sporen bieten und vom Wind gut durch-strichen werden können, damit sich keine feuchte, stagnierende Luftschicht bildet. Auch das Anbauen von Kartoffeln in der Nachbarschaft von Reizen und Niederungswiesen ist nach Möglichkeit zu vermeiden.

2. **Krautfäule der Kartoffeln.** Bei dieser Krankheit wird das Fleisch der Kartoffel in eine übertriebene breite Masse verwandelt. Eine besondere Art der Krautfäule wird hervorgerufen durch *Bazillus phytophthorus* Appel. Er ist der Erreger der Schwarz-beinigkeit der Kartoffel. Während die Bakterienfäule durch Bakterien

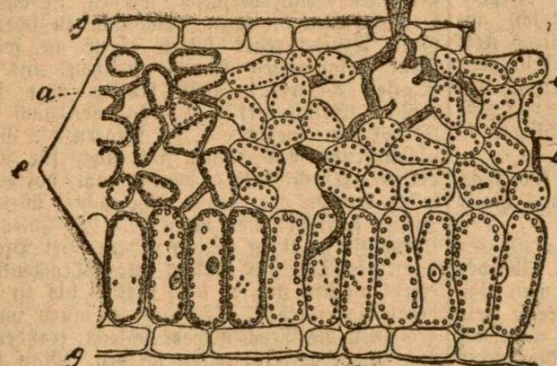


Abbildung 1. Knollen- und Krautfäule der Kartoffeln.

Vermehrung benutzte saftige Knolle eine her-vorragende Überwinterungsstätte für eine An-zahl von pilzlichen Krankheitserregern ist. Im folgenden sollen nun die einzelnen Kartoffel-krankheiten besprochen werden und deren Be-kämpfung, soweit diese möglich ist.

1. **Knollenfäule der Kartoffel (Phytoph-thora infestans de Bary).** An der Oberfläche der Knollen bilden sich dunklere, braune, nicht sehr tief ins Fleisch gehende Faulstellen. Diese Flecken sind nach der Stärke des Befalls sehr verschieden groß. Bei trockener und kühler Aufbewahrung können sich faule Knollen gut und lange halten; bei schlechter Aufbewahrung jedoch siedeln sich in den Faulstellen leider oftmals noch andere Parasiten an, die dann

hervorgehoben wird, also von Fäulnisbewohnern, die gesunde Knollen nicht angreifen können, kann auch der Erreger der Schwarzbeinigkeit gesunde Knollen befallen und ihr Gewebe völlig zerstören.

Bei trockener Aufbewahrung und niedriger Temperatur dehnt sich die Bakterienfäule nur mäßig aus und die Knolle schließt sich durch eine neu gebildete Rorschicht gegen den kranken Teil der Kartoffel ab.

Bekämpfungsmittel: Verhütung stauender Mäße, besonders im Frühjahr, Ver-meidung sämtlicher Maßnahmen, die geeignet sind, den Boden abzubinden. Lockerung des Bodens durch Humuszuführung. Nachfäule Kartoffeln dürfen nicht mit in die Mieten

kommen. Zeigen sich trotzdem Faulnester in den Mieten, so sind die Kartoffeln aus-zubreiten, damit die Faulstellen eintrocknen. Man sollte nach Möglichkeit vermeiden, solche Kartoffeln auszubringen, wenn sie auch bis-weißen gesunde Pflanzen liefern.

3. Bei der Trockenfäule der Kartoffeln wird die Knolle in eine eigenartige, vollständig



Abbildung 2. Anfangsstadium der Blattrollkrankheit an Kraut der Kartoffel.

trockene Masse verwandelt und schrumpft zu einem mumienhaften Gebilde zusammen. Sie wird hervorgerufen durch den Pilz *Fusarium*, der durch kleine Wundstellen ins Innere der Knollen eindringt und so das Fleisch der Kartoffel in eine zundrige und trockene Masse verwandelt. An der Schalenoberfläche und an den entstandenen Hohlräumen lebt der Pilz in Form kleiner, weißer, gelblicher oder rötlicher Flecke. Die *Fusarium*-Fäule breitet sich sowohl bei feuchter Lagerung, als auch bei trockener und kühler Aufbewahrung aus. Es ist deshalb angebracht, nach Möglichkeit *Fusarium*-kranke Knollen den Mieten fernzuhalten.

4. **Kräuselkrankheiten der Kartoffeln.** Diese Krankheiten sind nicht zu verwechseln mit der

Krankheiten und Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln. Es sind Krankheiten, die wenig erforscht sind und deren Bekämpfung kaum möglich ist.

a) Die echte Krausekrankheit. Alle oberirdischen Teile der Pflanze sind verkümmert, die Blattspreiten kraus und die Pflanze erinnert an Kraut oder Grünkohl. Ursache dürfte häufig Ernährungsstörungen sein.

Bekämpfung: Anbau des Saatgutes in mäßiger Stickstoffdüngung. Knollen von krausleiden Pflanzen nur zu Futterzwecken verwenden.

b) Die Blattrollkrankheit. Bei dieser Krankheit rollen sich, wie Abbildung 2

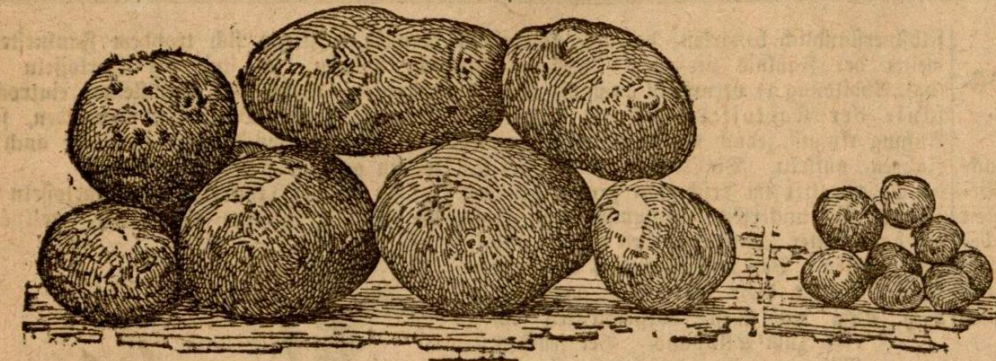


Abbildung 2. Links: Ernte von gesunder, rechts von kranker Mutterknolle derselben Sorte.

zeigt, die einzelnen Federblättchen vom Rande her parallel zur Mittelrippe nach oben hin ein, ohne kraus zu werden. Der Befall kann ganz verschieden stark sein und die Erträge wesentlich herabsetzen (vgl. Abbildung 3). Tritt diese Krankheit sehr stark auf, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Pflanzkartoffel von einem Felde herkommen, welches bereits erkrankt war. Die Ursache dieser Krankheit ist noch nicht völlig erkannt. Die Übertragung des Krankheitserregers kann, wie angenommen wird, durch Blattläuse erfolgen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß vielleicht Fusarium-Bilze oder Ernährungsstörungen daran mitbeteiligt sind.

Bekämpfung: Verwendung von nur gut ausgereiftem Saatgut und mäßige Stickstoffdüngung.

5. Der Kartoffelkrebs. Dieser wird durch einen Pilz erzeugt, welcher zu den niedrigen organisierten Lebewesen gehört, der auf der Oberfläche der Knollen dunkle, warzige Wucherungen erzeugt. Die Knollen stellen später nur noch ein rudimentäres Gebilde dar. Eine direkte Bekämpfung des Kartoffelkrebes ist bis heute leider nicht möglich gewesen, da alle Mittel bisher versagt haben.

Indirekte Bekämpfung: Scharfe Durchsicht des Saatgutes auf das Vorhandensein krebsartiger Auswüchse, Anbau von nur krebsfesten Kartoffelsorten, wie: „Juli“ (Paulsen), „Magdeburger Blau“ (Thiele), „Preußen“ (Modrow), „Pepo“ (v. Kameke) usw., oder wenigstens von fast widerstandsfähigen Sorten, wovon es schon eine große Anzahl gibt.

Zu erwähnen wäre noch der gewöhnliche Kartoffelschorf, der durch stärkere Alkalität im Boden begünstigt wird. Es ist hier anzuraten, alkalische Düngemittel, wie: Thomasmehl, Natronsalpeter und Kalischlacke, zu vermeiden und besser Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak zu verwenden. Nicht zu verwechseln ist der gewöhnliche Schorf mit dem Korkschorf, der besonders dadurch gefährlich werden kann, daß Bakterien in die Schorfstellen eindringen und so die Kartoffeln zur Fäulnis bringen. Neben Witterungseinflüssen hat besonders verbreitet angebrachte Düngung die Schuld an den Erkrankungen und Abbauphänomenen der Kartoffel. Nicht zu starke Stickstoffdüngung und erhöhte Kali-Phosphat-

düngung verstärken die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und die Haltbarkeit der Kartoffel im höchsten Maße. Da die Kartoffel im allgemeinen am besten bei schwachsaurer Reaktion gedeiht und das Thomasmehl dem Boden wirksamen Kalk zuführt, ist als Phosphorsäuredüngemittel das Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat 9/10% das Beste; das letztere enthält im günstigen Verhältnis neben wasserlöslicher Phosphorsäure noch leicht aufnehmbaren Ammoniak-Stickstoff. Hinzu kommt noch, daß die Kartoffel die wasserlösliche Phosphorsäure dieser Düngemittel am besten verwertet, weil sie

gerade in der Jugend, wo sie erst eine schwache Bewurzelung hat, und die schwerer löslichen Phosphorsäuredüngemittel noch nicht gut ausnützen kann, den größten Phosphorsäurebedarf hat und somit bedeutende Mehrerträge bringt.

## Die Mast der Gänse.

Von W. M.

Man unterscheidet zwischen einer Mast der jungen bis zehn Wochen alten, sogenannten Hamburger Gänse und der Mast der erwachsenen Gänse. Die Junggänse erhalten in den ersten Wochen viel Bewegung und Weidegang, erst später, etwa drei Wochen vor dem Verkauf sperrt man diese Junggänse in einen engeren Raum, wo sie allerdings noch genügend Bewegung haben. Als Mastfutter reiche man den Tieren Gerstenschrot mit Magermilch (besser Vollmilch) an; gerührt; diesem Gemenge fuge man etwas Fett zu. Auch kann man junge Gänse nabeln oder stopfen; aber vom Standpunkt des Tierchutens ist diese Methode, die nebenbei auch sehr viel Zeit erfordert, zu verwerfen; wir berücksichtigen sie daher auch nicht näher.

Die sogenannten Hamburger Gänse sind recht hoch im Preise — je früher sie auf den Markt gelangen um so teurer.

So zählt man für die ersten etwa 3 Mk. für das Kilogramm, selbst wohl noch mehr. Bei der Mast erwachsener Gänse unterscheidet man eine freie Mast und eine Zwangsmast. Sehr viele Züchter wenden die Zwangsmast gar nicht an, sondern füttern so, daß die Gänse im November (Dezember) bei ihrem freien Auslauf recht fett werden. Diese Gänse erhalten neben ihrem Weidegang auch reichliches Futter wie Hafer- und Gerstenschrot, in Wasser gequollenes Hafer, gekochte Kartoffeln und Spratts Mastfutter in Wasser aufgeweicht verabreicht. Dieses Futter erhalten die Gänse zwei bis dreimal täglich. Sie erreichen dabei ein recht ansehnliches Gewicht. Es gibt Leute genug, welche auf diese Weise gemästete Gänse allen anderen vorziehen. Es ist auch wohl zu verstehen, daß das Fleisch solcher beim Weidegang fett werdenden Gänse vorzüglich sein muß.

Die eigentliche Mast der erwachsenen Gänse beginnt nach der Ernte, nachdem die Tiere noch genügend Gelegenheit gehabt haben, auf den abgeernteten Feldern Futter zu suchen. Nur in einzelnen Gegenden ist es Sitte, die Kälsmast zu betreiben, meistens aber doch an vielen Orten begünstigt man sich mit der sogenannten Vormast, durch welche die Kälsmast eingeleitet wird. Diese etwa 14 Tage anhaltende Vormast besteht

darin, daß man die Tiere in engen Räumen hält und sie dreimal am Tage reichlich füttert mit dem oben angegebenen Futter. Die Gänse sollen das Futter in Trögen stets vor sich haben um nach Belieben davon fressen zu können. Einzelne Züchter erleuchten die Ställe des Nachts, damit auch zu dieser Zeit die Tiere fressen und so möglichst viel Fett ansetzen.

Nach einer solchen Vormast werden dann noch die Gänse einzeln in Mastkäfige gebracht; diese sind so eng, daß die Gänse sich darin nicht umbiegen, wohl aber aufstehen kann. Der Boden fehlt im hinteren Teil des Käfigs, so daß der Kot zur Erde fällt und hier zweckmäßig mit Torfmull überdeckt wird.

Scheußlich tierquälerisch und verwerflich ist das Annageln der Schwimnhäute an den Boden der Käfige. Es bringt auch nur Nachteile. Die fettesten und schwersten Gänse erreicht man durch Nabeln, besonders da wird es angewandt, wo man große Gänselebern erzielen will. Die Nabeln werden aus Vollmilch, Molk- oder auch nur Magermilch, Gersten- und Weizenmehl unter Zusatz von Fett und etwas Salz, etwa in der Länge von 4 bis 5 cm, fingerdick hergestellt; sie werden im Ofen getrocknet. Hieron erhalten die Gänse anfangs vier bis fünf Nabeln, später bis zehn. So oft die Portion verdaut ist, folgt eine andere.

## Neues aus Stall und Hof.

Vierreiber. In dem Bestreben, möglichst die im Anlande erzeugten Kraftfuttermittel zu verwerten, müssen wir uns auch den Brauereirückständen zuwenden, zumal sie im Viehstall vorteilhafte Verwendung finden können. Die Vierreiber enthalten außer den Schalen und Spelzen des Gerstenskornes die wasserunlöslichen Teile des Kornes, so einen Teil stickstoffreicher Stoffe, alles Fett und den größten Teil der Eiweißstoffe. Treiber sind somit in erster Linie eiweiß- und fettreich und überdies hochverdaulich. Weil aber bekanntlich nasse Treiber leicht verderben und schimmelig werden und dann Durchfall, Hautausschläge, Verminderung der Milchabsonderung und Verschlechterung des Geschmackes von Milch und Butter bewirken, werden sie in großem Umfange getrocknet. Das erleichtert einmal ihren Transport und erhöht ihre Haltbarkeit ganz erheblich. Hierbei sind die hellgefärbten Treiber mit würzigem Geruch und Geschmack den dunklen entschieden vorzuziehen, weil diese unter starker Hitze gelitten haben. Da weiterhin Trockentreiber im allgemeinen wenig verfälscht werden, ist das ein weiterer Grund, ihnen Beachtung zu schenken. Gute Trockentreiber sollen einen an frisches Brot erinnernden Geruch besitzen und mit Wasser angerührt nicht muffig oder sauer riechen. Frisch verfüttert bekommen auch nasse Treiber den Tieren gut, sie fördern die Milchabsonderung und eignen sich auch für Mastkinder. Trockentreiber werden am vorteilhaftesten trocken oder leicht angefeuchtet über das Futter gestreut; man kann dem Milchvieh von ihnen bis zu 3 kg täglich geben. Bei Pferden kann ein Teil des Hafers durch Trockentreiber ersetzt werden und es darf hierbei bis zu 3 kg verabfolgt werden. Schweine verdauen im allgemeinen die Trockentreiber schlecht, trotzdem sie von ihnen gern gefressen werden. Man sollte ihnen lieber keine geben. M. W.

Kalk gegen Übertragung der Maul- und Klauenseuche. Kalkmilchbrei mit einem Chlorkalkzusatz ist ein bewährtes Mittel, um die Übertragung der Maul- und Klauenseuche hervorruftenden Erreger zu verheilen. Ist in einer Ortschaft die Seuche ausgebrochen, so mache es sich jeder Besitzer, dessen Viehbestand noch nicht befallen ist, zur Pflicht, vor dem Betreten des Stalles die Schuhe in einen Bottich mit Kalkbrei einzutauchen. Ebenso müssen die Hufe der von der Feldarbeit zurückkommenden Pferde mit dem Kalkbrei bestrichen und auch der Dung täglich mit Kalkmilch besprüht werden. Die geringe Mühle dieser Vorbeugungsmaßnahmen wird durch die Gekünderhaltung des Viehstandes reichlich gelohnt werden. R. J.

Das Ziegenheuter. Wie bei dem Rinde fängt man auch jetzt bei den Ziegen an, mehr auf das Euter und seinen Bau zu achten. Zunächst ist von einem guten Ziegenheuter zu verlangen,

daß es stülpförmigen Strof der Bauchwand ansetzt, es darf nicht bei der Bewegung des Tieres umschlingern. Dann sollen die Stränge nach vorn gerichteten Stränge gleich lang sein. Das Wesentlichste ist beim Euter natürlich, daß es ausreichend Milch gibt, also kein Fleischer Euter ist. Bei genügender Milchmenge fällt dann die Formschönheit des Euters weniger ins Gewicht. Es sollte trotzdem Wert darauf gelegt werden, daß hohe Milchergiebigkeit sich mit guter Form vereinigen. Bei sorgfältiger Zuchtauswahl läßt sich auch dieses Ziel erreichen. Leider wird so manches von Natur gute Euter durch eine ungeschickte Behandlung gründlich verdorben und nicht selten krank. Um stärksten greifen die Euter-Entzündungen das weiche Gewebe der Eutermaße an, und das oft derart, daß ein Teil des Euters verodet und somit für die Milchabsonderung ausscheidet. Die Behandlung läßt sich durch folgendes kurz kennzeichnen: knappe Ernährung, Weizenkleietrank, etwas Glaubersalz, vorläufiges Ausmelken. Euterkrankes Ziegen müssen immer zuletzt ausgemolken werden, denn eine Übertragung der Krankheit auf andere Tiere durch die melkende Hand ist nicht ausgeschlossen. Dann kommen noch heiße Bähungen mit Heusamen und Einreibungen mit Fett in Betracht, um die gespannte Haut etwas geschmeidig zu erhalten. Der Zuziehende eines Tierarztes ist nur bei Zustimmung.

Sauerfutter für Kaninchen und Hegen. Das Sauerfutter ist auch für unsere Kleintiere sehr zu empfehlen. Es wird, vermengt mit gekochten Futterkartoffeln, Heu- und Kleeheusch, Trockenheu, u. a., gern gefressen und ist für die Gesundheit der Tiere von vorzüglicher Wirkung. Die in dem Sauerfutter vorhandene Milchsäure wirkt auf die Darmparasiten direkt vernichtend und hat schon versuchte Bestände gerettet. Das sollten namentlich die Kaninchenzüchter bei Bekämpfung der Kokzidiose, der besonders viele Jungtiere zum Opfer fallen, bedenken. Zur Einsäuerung eignet sich alles Grünfutter, wie Unkräuter, Gras und andere Futterpflanzen, Kohl- und Rübenblätter, auch angefroren, aber nicht faulende Kartoffeln und Rüben. Auf 100 Pfund Futter streut man etwa 1 Pfund Salz und bei Rübenblättern außerdem zur Bildung der darin enthaltenen Oxalsäure etwa 50 Gramm Schlammkreide dazumischen. Das Sauerfutter wird in Fässern oder Gruben so lange gestampft, bis der Saft oben steht. Um die Säuerungsbakterien gleich in größerer Menge hervorzurufen, ist es zweckmäßig, etwas Sauerkraut- oder Sauergurkenbrühe dazuzugießen. Damit das Sauerfutter nicht faulig wird, muß es von der Luft abgeschlossen werden. Fässer werden zugemauert oder das Futter wird derart mit reinen Brettern und Steinen belegt, daß die Brühe oben steht. Gruben werden mit Brettern abgedeckt und mit Grasboden und darüber etwa 1/2 Meter hoher Erde luftdicht abgeschlossen. Neben der vorzüglichen Wirkung des Sauerfutters auf die Verdaulichkeit haben wir in ihm einen willkommenen Futterbestandteil, wenn das Grünfüttern aufhört und mit den Knollen sparsam gewirtschaftet werden muß. W. v. d. H.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Kalken von Kapselstein. Kaps ist bekanntlich eine der anspruchsvollsten Kulturpflanzen. Er ist für eine Kalkung auf kalkarmem Boden sehr dankbar, schon aus dem Grunde, weil durch eine zweckmäßig ausgeführte Kalkung die Akeroberfläche locker und porös gemacht wird, was für die Gareibildung sehr wesentlich ist. Hierzu ist aber erforderlich, daß der Kalk möglichst in den obersten Akerhöhen bleibt, da er sich dann in dem mit Kohlensäure angereicherten Wasser auflöst und sich gleichmäßig in die Akerkrume verteilt. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, die Kalkung erst nach dem Unterpflügen des Stallmistes vorzunehmen. Es kann sowohl gebrannter Kalk, Mergel als auch Scheidekalk verwendet werden. Auf mittleren Böden genügen 5 bis 7 Ztr. gebrannter Kalk je Morgen. R. a.

Die im Sommer in Kisten ins Freie gestellten Lorbeerbäume fangen zuweilen an, ihre

Blätter zu verlieren, wodurch das Aussehen der Pflanze Schaden nimmt. Auch werden die Blätter oftmals gelb. Der Grund liegt darin, daß der Wurzelballen durch grelle Sonne überhitzt worden und öfters die Erde ganz ausgetrocknet ist. Wo man zur Vermeidung dieses Uebelstandes kleinere Topfpflanzen nicht vor die Kisten stellen kann, empfiehlt es sich, den eigentlichen Pflanzenkübel in einen größeren hineinzustellen und den Zwischenraum mit Sägespänen oder Torfmull auszufüllen. Werden in den oberen Rand dieses Zwischenraumes kleinere Schlingpflanzen eingelassen, die über den Rand des Kübels herabhängen, so wird der Schutzkessel wirkungsvoll verdeckt. Zu beachten ist, daß bei dieser Doppelverkleidung beide Kübel die nötigen Löcher für den Abzug des Gießwassers aufweisen müssen, damit die Topferde nicht sauer wird. Rdt.

Ein Herbst- und Winter салат. Zur Spätherbst- und Winterzeit ist frischer Salat ein seltener Artikel, und wenn man ihn im Delikatessgeschäft kauft, muß man ihn teuer bezahlen. Da sei auf Kapuziner, Feld- oder Aker-salat, aufmerksam gemacht, den man vom Juli bis September auf abgeernteten Gemüsebeeten anbauen kann. Sie geben in der salutarischen Herbst- und Winterzeit ein gutes Gericht mit delikatem Geschmack ab. Die Kultur ist die denkbar einfachste. Der Boden wird flüchtig gelockert und in die Beetoberfläche werden Reihen gezogen, die etwa 10 cm von einander entfernt sind. Der Same kann ziemlich dicht hineingestreut werden. Um ihm die nötige Feuchtigkeit möglichst lange zu erhalten, wird die über die Saat gestreute Erde festgetreten. Nach kurzer Zeit erscheinen die jungen Pflänzchen, welchen bei warmem Wetter bereits die ersten Feinde in Gestalt von Erbsenfliegen nachstellen. Sie werden aber leicht vertrieben, wenn man die Pflanzen öfters mit Wasser überbraut. Auch Aufstreuen von Holzasche leistet in vielen Fällen die besten Dienste. Sehr notwendig erweist sich im Laufe der Zeit ein Auflockern des Erdbodens zu beiden Seiten der Reihen und öfters Gießen. Die jungen, durch auswinternden Pflanzen werden während des Winters nach Bedarf abgeschnitten — „gestochen“, wie man sagt — und verbraucht. Um jedoch auch bei ungünstiger Witterung ernten zu können, ist eine leichte Bedeckung mit Fichtenzweigen zu empfehlen. Eine empfehlenswerte Sorte ist die dunkelfarbene breitblättrige. R. M.

Neues aus Haus, Küche und Keller. Alkohol zum Antrieb von Motoren. Für die immer mehr und mehr zur Reize gehenden Erdöl-vorräte hat die meiste Aussicht als Ersatzstoff der Spiritus, zumal sich dadurch auch die Betriebskosten erheblich verringern. Schon jetzt wird Spiritus mit Benzol vermischt gebraucht, und in Zukunft wird das in weit stärkerem Maße der Fall sein müssen. Hierzu kommt, daß Spiritus aus den reichen Beständen der Reichsmonopol-Verwaltung für Brennzwecke zum billigen Preise von 15 Mk. je Hektoliter bezogen werden kann. Dieser 95-prozentige Motorspiritus wird mit Kristallblett gefärbt und muß mit 35 kg Benzol auf 100 kg Alkohol vergällt werden. Dadurch stellt sich das Kilogramm dieses Gemisches bei dem jetzigen Benzolpreis von 50 Pf. je Kilo auf 26,7 Pfennige, also um 46,5% billiger als reines Benzol. Wenngleich auch infolge seines geringen Heizwertes der Spiritusverbrauch auf je Kilometer Fahrstrecke größer als bei Verwendung reinen Benzols ist, so ergibt sich trotzdem eine Verbilligung der Betriebskosten um etwa 30%. Dabei entstehen keinerlei Nachteile, und jeder Benzinmotor kann auf diesen Brennstoff umgestellt werden. Hierzu kommt, daß bei stärkerem Verbrauch von im Inlande erzeugten Spiritus das Geld im Lande bleibt und der Abfluß unserer ohnehin knappen Geldmittel wesentlich gehemmt werden kann. W. e.

Das Reinigen hölzerner Küchengeräte ist leicht durchzuführen, wenn es richtig geschieht. Man beginnt damit, zunächst die am wenigsten verschmutzten Geräte zu reinigen, indem man sie zunächst in warmem Wasser abkühlt — heißes Wasser darf nicht genommen werden, da es den Schmutz förmlich in das Holz ein-

brennen würde. Das Abkühlen geschieht dann unter Zuhilfenahme von reinem, hartem Sand, der dann mit kaltem Wasser nachgespült wird. Sind die Geräte recht fettig, bestreicht man sie zunächst mit Soda, ein wasserhaltiges Konzentrat von schwankender Zusammensetzung, das in jeder Drogerie erhältlich ist. Am nächsten Tage erst werden die Geräte von ihrer Umhüllung befreit und mit Wasser und Sand gereinigt. Sehr unsaubere Küchengeräte reinigt man mit Sand, dem man eine Chlorlösung zugegeben hat, wobei aber sofort nachgewaschen und nachgespült werden muß. Sollten sich farbige Flecke vorfinden, die meist vom Röhrenröhren herrühren, dann bleicht man die Holzflächen in der bekannten Weise mittels Schwefelsäure. Niemals aber soll bei der Reinigung hölzerner Geräte Soda verwendet werden, wie das leider zu oft geschieht, denn Soda verbindet sich mit den fettigen Stoffen zu Seife und macht überdies die Geräte grau und unansehnlich. Die Mühle des Reinigens aber kann man sich ersparen, wenn man die Geräte nur richtig verwenden würde. So sollen sie nie mit Seife in Berührung kommen, deshalb nach niemals abgefeist werden, zumal dann auch die Speisen den Seifengeschmack annehmen würden. Und hat man auf einem Brett Zwiebeln geschnitten, dann muß es sofort gereinigt werden, bevor der Zwiebelsaft in das Holz eingebrungen ist, da er sich später auch auf die anderen Speisen übertragen wird. M.

Kräuterseife. Man streicht 3-4 hartgekochte Eigelb mit 3 Sardellen und 1 Eßlöffel Senf durch ein feines Haarsieb. Dann werden Korb, Petersilie, Dragon, etwas Kapern sehr fein gehackt und hinzugegeben. 1 Eßlöffel saure Sahne, 1 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig und 1 Eßlöffel Butter vervollständigen diese vorzügliche Kräuterseife, die sowohl zu festem Seifen als auch zu geschüttelten Seifen gut schmeckt. E. v. B.

Feines Distrik. 250 g Pulverzucker, 250 g Monamint, 6 Eier, 1/2 abgeriebene Zitronenschale. Zucker, Zitronen- und Eigelb werden schaumig gerührt, dann Monamint und Eier dazu getan und zuletzt der Zitronensaft. In eine ausgeglichene Form tun und eine Stunde bei gelinder Hitze backen. E. S. in R.

## Bienenzucht.

Bienen-Mastfütterung und Verbesserung der Bienenweide. Bei der Sorge um die Erhaltung der Bienenstöcke muß jeder Imker darauf bedacht sein, in Jahren mit mangelndem Honigvorrat den Bienen eine Mastfütterung der Winter mit Zucker vorzunehmen, um dieselben vor dem Hungertode zu bewahren. Ob ein Stock den für das Leben der Bienen erforderlichen Honigvorrat besitzt, läßt sich sehr leicht an dem Gewicht des Innengutes (Gewicht der Bienen, der Blütenstaubvorräte, des Honigs und des Wachs) erkennen, welches im Herbst wenigstens 10 kg betragen soll. Von diesem Innengut verbraucht das Bienenstock in der Zeit von Oktober bis März etwa 7 kg Honig. Weiter ist wichtig, daß die zur Aufnahme des Honigs bestimmten Waben nicht zu weit ab von dem Sitz der Bienen gelagert sind, da dieselben in der kalten Winterzeit den Bienen entzogen sind, insbesondere, wenn es sich um einen vollstarken Stock handelt. Zur Abhilfe dieser Mängel ist eine rechtzeitige Auffütterung mit einer starken Zuckerslösung sehr zu empfehlen. Eine solche wirkt außerdem gesundheitsfördernd auf die Bienen ein, indem sie dieselben vor einer Ruhrerkrankung bewahrt. Nun soll die Fütterung möglichst im Oktober beendet sein, da das Futter bei der kühleren Witterung von den Bienen nicht mehr aufgenommen wird und auch nicht mehr inverteert wird. Das letztere kann übrigens der Imker bereits in der Weise besorgen, daß er die Zuckerslösung mit einigen Gramm einer ungeschädlichen organischen Säure, wie Zitronen-, oder Essigsäure, versetzt und dann diese Lösung leicht aufkochen läßt, wobei die Inverteierung, d. h. Spaltung des Rohrzuckers in Trauben- und Fruchtzucker erfolgt. Es empfiehlt sich dann weiter, daß für die Aufnahme des Futters bestimmte Gefäße mit etwas Honig als Lockmittel zu bestreuen und dieses dann in die nächste Nähe der Bienen zu bringen. Zu beachten ist, daß durch die Verfütterung von 2 kg Zucker das Innengut nur um 1 kg vermehrt worden ist. M. e. l. a. n.